

# Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelmstrasse 20, St. Pauli.

Inserionspreis  
pr. breitgespaltene Pettizeile  
oder deren Raum 20  $\mathcal{M}$ .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85  $\mathcal{M}$ , unter Kreuzband  $\mathcal{M}$  1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10  $\mathcal{M}$  pr. Zeile berechnet.

## Die amerikanische Production im Tischlerfach.

### III.

Wir kommen nun zur Fabrication der Möbel, „Furniture“. Es bleibt darüber nicht allzuviel mehr zu sagen, indem die meisten Einrichtungen analog denen der im vorhergehenden Bericht beschriebenen Fabrication im Baufach sind. Man denke sich ein eben solches Fabrikgebäude mit Office, Trockenkammern u. s. w., im Innern gleichfalls, wie bei jenen, meistens in der Mitte die verschiedenen Maschinen, an der Decke und den leeren Wandstellen den Stoff; das gehobelte und getrocknete Holz aufgestapelt und ringsum die Tischler (cabinetmaker) in ihren Beschäftigungen stehen. Ich habe bisher als bekannt vorausgesetzt, daß der Tischler, gleichviel welcher Branche, sich hier sein Werkzeug selbst halten muß; nun ist aber noch zu bemerken, daß der Möbeltischler sich auch eine Bank halten muß, weil die detailliertere Arbeitsweise dieser Branche eine reguläre Hobelbank erfordert, umso mehr, wenn man bedenkt, daß die Arbeit meist „auf Stück“ gemacht wird und in Folge dessen rasch von der Hand gehen muß. Da ich nun gerade bei der Hobelbank bin, so sei mir gestattet, noch Folgendes zu bemerken: Ich weiß aus Erfahrung, daß Tischler, welche von Deutschland nach hier auswandern, in der Meinung, jeder Tischler müsse hier eine eigene Bank haben, dieselbe hier aber sehr kostspielig sei, sich draußen oft mit vieler Mühe und Kostenaufwand eine solche zu verschaffen suchen, sie dann vorsichtig verpacken (was auch Zeit und Geld kostet) und sich damit abschleppen bis nach irgend einem Winkel der Vereinigten Staaten, dieselbe durch die Transportkosten noch beträchtlich vertheuernd. Ich bin daher genöthigt, zu erklären, daß ich diese Vorsicht durchaus für unnöthig und unpraktisch halte. Dieselbe mag zum Theil daher rühren, daß, wie aus früheren Berichten, privatim sowohl als in der N. Tischlerzeitung, hervorging, beispielsweise in New-York eine Hobelbank 25  $\text{Dollars}$  kosten sollte. Ich weiß heute nicht, was daran Wahres ist. Es mag ja immerhin der Fall vorgekommen sein, daß Eingewanderte, der Landesverhältnisse unkundig (Grüne), von Händlern oder Agenten auf diese Weise geprellt wurden, besonders wenn das Geschäft auf „Abzahlung“ abgeschlossen wurde! Aber ich kann die Versicherung abgeben, daß man heute, z. B. hier in Chicago, eine gute Hobelbank für

16 Dollars kaufen kann; natürlich muß man „Bescheid“ wissen und bares Geld haben. Nun, davon abgesehen, wer sagt denn aber dem Auswanderer überhaupt, daß er bei seiner Ankunft „hier“ von vorne herein solche Arbeit erhält, wobei er gleich eine Bank braucht? wenn er überhaupt sofort Arbeit in seinem Geschäft bekommt! Es muß ja Jedem, auch dem Nichtfachmann, einleuchten, daß bei der hiesigen Produktionsweise das Uebergehen von der Möbeltischlerei zur Bau- oder Zimmerarbeit und umgekehrt ein Leichtes ist. In der That wechselt man denn auch hier diese Branchen, wie man den einen Rod aus- und den andern anzieht, wenn es noth thut! In Folge dessen schleppen sich sehr oft die Auswanderer mit Sachen, als Hobelbank, ab, ohne sie hier jemals zu gebrauchen. Von Schraubzwingen und Schraubknechten (beides muß der Möbeltischler hier haben) gilt ebenfalls das von der Hobelbank Gesagte; dazu sind die hiesigen Schraubzwingen, wie wohl bekannt sein dürfte, praktischer und stärker, und die deutschen Schraubzwingen, mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse, sehr selten zu verwerthen. — So, nun wieder zurück nach dem „Furniture shop“. Die cabinetmaker stehen also ringsum an ihren eigenen Hobelbänken. Die Arbeit ist natürlich so vertheilt wie möglich: Der Eine macht Commoden, der Andere Tische, der Dritte Bettstellen, der Vierte die Häupter u. s. w. Bei allen und jeden Arbeiten aber ist der „Stoff“ von der Maschine zugerichtet, gehobelt, gestenmt, geschliffen, ausgeschnitten, gestraizt, gedreht u. s. w., der Tischler braucht bloß abzuputzen und zusammen zu leimen, resp. zu nageln.

Ist die Arbeit auf diese Weise fertig gestellt, so kommt sie zum „Varnisher“, deren gewöhnlich mehrere in einem von den übrigen Werkstellen getrennten Raum schaffen, und wo dieselbe gevarnisht wird. Dies Varnishen vertritt hier die Stelle der Politur. Die Herstellung geschieht in der Weise, daß man die Arbeit erst varnisht (mit einer Art Lack streicht), alsdann mit Wasser und Bimsstein schleift, wieder anstreicht, schleift u. s. w.; bei guter Ausführung kann dieses wohl mit der Politur wetterfein, hat aber noch dazu den Vortheil, daß der Glanz beständig ist und nicht ausschlägt. — Die Procebur des Abfages dieser Möbel geschieht in der Weise, daß entweder der Boss selbst einen Laden besitzt und dieselben so direct an die Consumenten abgibt, oder er liefert an eine Anzahl Händler, welche

den Absatz besorgen, oder auch beides. So wird denn in der Faktory lustig darauf los producirt, bis auf einmal genug oder zu viel „Waare am Markt“ ist; alsdann wird ganz oder theilweise gestopt, gerade wie bei der Baubranche, nur machen sich bei der Möbelbranche noch zwei „Geschäftsperioden“ fühlbar, nämlich im Frühjahr und im Herbst, während der anderen Zeit ist das Geschäft flau. Der Herbst wird hier freilich bis incl. Weihnachten gerechnet. Man sieht hieraus, wie aus den vorhergehenden Berichten, daß die Chancen für eine permanente Beschäftigung nicht sehr groß sind und daß es folglich sehr unklug ist, wenn ein Tischler in einer Zeit, wo das Geschäft schwach geht, wie z. B. im Winter (hauptsächlich die Monate von November bis März) hier einzuwandern versucht. Derjenige Arbeiter, der nun einmal hier ist und eingearbeitet, muß naturgemäß für sein etwaiges längeres Feiern sich möglichst vorsehen, indem er in der Zeit, wo er Arbeit hat, von seinem Lohn überzusparen sucht. Der Lohn ist ja hier verhältnißmäßig gut (etwas Bestimmtes darüber zu schreiben, ist nicht rathsam, indem derselbe zu großen Schwankungen unterliegt), aber daß die Differenzen sich immer ausgleichen, wäre wohl eine allzu kühne Behauptung. — Ich will hierdurch den Leser keineswegs abschrecken, und derjenige, welcher Willens ist, nach hier auszuwandern, thue es immerhin mit gutem Muth, denn es bietet sich ihm hier immer noch ein weites Feld und ein strebsamer, fleißiger Arbeiter kann es mit einigem Glück noch immer eher zu etwas bringen wie „draußen“, wo bei aller Arbeit der verdiente Lohn kaum genügt, um das nackte Leben zu fristen — aber ich glaube verpflichtet zu sein, ihm die Consequenzen vor Augen zu führen, damit er im Falle der Auswanderung auf Alles, auf Gutes und Schlechtes, sich gefaßt macht!

Noch auf einen Umstand in der Production hier will ich aufmerksam machen: Es mag auf den ersten Augenblick seltsam klingen, zu hören, daß sämtliche Producte hier, trotz der hohen Löhne, nicht theurer, ja seltsamer Weise oft bedeutend billiger verkauft werden wie „draußen“. Der Grund ist in der erstaunlichen Einheit zu suchen, mit welcher die hiesige Industrie zu Werke geht: wie man z. B. heute eine Thür, eine Bekleidung, eine Commode fertigt, so wird sie morgen und übermorgen gemacht, und so viele Tausende nach denselben Mustern, und wie an der einen Stelle,

genau so wird sie an der andern Stelle gemacht, immer gleichmäßig. Der Unterschied zwischen der hiesigen Production und der deutschen ist hauptsächlich der: In Deutschland macht der Architect die Zeichnung bei jedem Bau oder Möbel wozu möglich anders, nach dieser werden die Maschinen eingerichtet und dann die Arbeit gefertigt (falls dieselbe wie hier mit Maschinen gemacht werden sollte); hier richtet man die Maschinen ein und wie diese die Arbeit liefert, so wird sie gemacht, so lange dieselbe für praktisch befunden wird. Kommt eine Verbesserung auf, nun so bemächtigt man sich ihrer, aber dieselbe wird schnell allgemein. Der Umstand, daß der Foreman, der hinter den Arbeitern steht und dieselben zu immer schnellerem „Schaffen“ anfeuert, auch mit zur Billigkeit der Producte beiträgt, ist wohl selbstverständlich. Der Arbeiter wird eben, wie überall so auch hier in der großen Union, ausgepreßt wie eine Citrone, die man bei Seite wirft, sobald der Saft vollständig herausgedrückt ist. — Chicago, im März 1885.

Jean Rohm.

**Zur Generalversammlung.**

Wenn man die Nummern des gegenwärtigen Jahrganges der „Neuen Tischler-Zeitung“ einseht, so müssen jedem Mitgliede, welches etwas Interesse an der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler u. s. w. hat, die Summen auffallen, welche von der Hauptcasse als Zuschuß an die örtlichen Verwaltungsstellen abgeandt sind. Bei etwas näherer Betrachtung kann man wohl mit einiger Besorgniß in die Zukunft blicken, wenn man bedenkt, daß die meisten Aufnahmen kurz vor dem 1. December 1884 stattgefunden haben und jetzt, einige Wochen später, eine solche Zahl von Kranken vorhanden ist, was sich doch aus diesen Summen schließen läßt; man muß unwillkürlich zu der Ansicht gelangen, daß von der demnächst stattfindenden Generalversammlung Mittel und Wege angebahnt werden müssen, welche eine Ausbentung der Casse oder Simulation von Krankheit möglichst verhindern. Denn man kann wohl mit Recht behaupten, daß viele Mitglieder sich gar kein Gewissen daraus machen, die Casse bei jeder Kleinigkeit in Anspruch zu nehmen, um so viel wie möglich Capital aus ihren Beiträgen, welche vielfach nur ungern bezahlt werden, zu schlagen.

Es kann ja nicht geleugnet werden, daß das 1. Quartal für die Krankencassen selten ein günstiges ist, da Krankheiten in diesen Monaten am häufigsten zum Ausbruch kommen, jedoch auch diese Zeit die meisten Chancen zur Simulation bietet, da nach Weihnachten viele Geschäfte etwas ins Stoden gerathen und Arbeitslosigkeit eintritt, mithin vielen die Krankencasse die beste Quelle ist, den Ausfall des Lohnes zu decken.

Betrachtet man unser Statut etwas näher, so muß man auch wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß es in vielen Paragraphen Mängel enthält, welche einer gründlichen Abänderung bedürfen und man sich vielfach auf die Bekanntmachungen des Centralvorstandes verlassen muß. Daher ist es nöthig, in den Mitglieder- Versammlungen die Statuten einer scharfen Revision zu unterziehen und geeignete Anträge zu stellen, damit die Generalversammlung in der Lage ist, aus den gestellten Anträgen die besten herauszunehmen und so ein Statut geschaffen wird, welches, wenn man das gleiche Recht für Alle in Anwendung bringen will, auch dem entsprechen muß; zugleich aber auch den gewerbsmäßigen Ausbeutern ein Damm entgegengekehrt wird und der wirklich kranken Mitglieder ihre Rechte voll und ganz zu Theil werden, damit unsere Krankencasse immer mehr an Ansehen gewinnt.

Nichtet man seinen Blick auf die Sterbecasse, so kann wohl mit Recht constatirt werden, daß die Untersuchung bei neu aufzunehmenden Personen noch viel zu wünschen übrig läßt, denn eines gewissen Bedenkens kann es nicht entgehen, daß von den neu aufgenommenen Mitgliedern gerade in der letzten Zeit, wo der Eintritt in die Casse ein wünschenswerther war, viele an Augen-schwindsucht litten, welche Krankheit ein gewöhnlicher Arzt bei richtiger Untersuchung doch eine gewisse Zeit vorher feststellen kann. Ganz besonders würde darauf gesehen werden, daß Aerzte gewählt werden, welche in dieser Weise der Krankencasse Rechnung tragen.

Kögen diese Zeilen mit dazu beitragen, daß es sich jedes Mitglied zur Pflicht macht, die Krankencasse so viel wie möglich vor Schaden zu sichern, damit sie den Besten eine Garantie bietet und dieselben mit guter Hoffnung in die Zukunft blicken können.

August Richter,  
Ortscommissar der Zahlstelle Braunschweig.

**Allgemeiner Congreß  
sächsischer Tischler und aller verw. Berufsgenossen.**

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß der Congreß am 26. und 27. April in Chemnitz abgehalten wird. Die Eröffnung findet am Sonntag, den 26. April, Vormittags 11 Uhr statt.

**Tages-Ordnung:**

Erster Punkt. Wie ist in Sachsen angesichts des nicht möglichen Centralverbandes ein gemeinsames Vorgehen der sächsischen Tischler und aller verwandten Berufsgenossen herbeizuführen.

Zu Punkt 1 ist von Seiten der Vertrauensmänner-Conferenz der sächsischen Tischler, welche am 3. Weihnachtstage hier in Chemnitz tagte, der Beschluß gefaßt worden, einen alljährlich wiederkehrenden Congreß ins Leben zu rufen, welcher als Ersatz für den Centralverband gelten soll. Sollte man in vorstehendem Sinne beschließen, so würde nachstehende Tagesordnung zur Verhandlung gelangen:

- 1) Empfiehlt es sich, für allgemeine Vereine oder für specielle Branchen-Vereine des Holzarbeiter-Gewerks einzutreten?
- 2) Welche Stellung nimmt der Congreß zur gegenwärtigen Lohn- resp. Streikbewegung?
- 3) Wie ist hinsichtlich der Wanderunterstützung, des Arbeitsnachweises und des Herbergswesens eine Regelung in Sachsen zu schaffen?
- 4) Wie ist eine nachhaltige Agitation in Betreff der Forderung des Normalarbeitstages, der Beseitigung der vereinsgesetzlichen Hindernisse u. s. w. ins Werk zu setzen?
- 5) Schaffung eines Normal-Statuts.

Eventuelle Anträge der Delegirten finden bei Beginn des Congresses entsprechende Beachtung. Zugelassen zum Congreß sind sämtliche Branchen des Holzarbeiter-Gewerks. Diejenigen Städte, in welchen keine öffentliche Versammlung zu Stande kommt, können sich durch Fabrik- und Werkstatt-Delegirte vertreten lassen. Die Congreßverhandlungen sind öffentlich. Anmeldungen sowie Briefe in Betreff des Congresses sind zu richten an den Vorsitzenden der Commission, Herrn F. Wehlen, Martinstraße 25, 1. Etg., sowie an den Schriftführer R. John, Neue Dresdenerstraße 10, 4. Etg. Wir er-suchen um rechtzeitige Anmeldung der Delegirten, damit betreffs des Quartiers, sowie des Empfangs das Nöthige geregelt werden kann. Zum Schluß ersuchen wir nochmals die sächsischen Berufsgenossen, die verschiedenen Punkte der Tagesordnung zu behandeln, Stellung dazu zu nehmen und mit allen Kräften für die Abhaltung des Congresses einzutreten. Im Auftrage der Commission:

R. John.

**Erwiderung**

auf das von Herrn Schidlowsky in Nr. 11 der „Neuen Tischler-Zeitung“ an die Unterzeichnete gerichtete offene Schreiben.

In Folge unseres allgemein gehaltenen und im Interesse des Verbandes gefaßten Beschlusses vom 16. Februar sieht sich Herr Schidlowsky veranlaßt, uns eine Anschulmeisterliche Zurechtweisung zu Theil werden zu lassen. Da Herr Schidlowsky nun unseren Beschluß nicht allein kritisiert, sondern denselben auch als vom Egoismus be- zeugt kennzeichnet, so veranlaßt uns dies, demselben hierauf und auf seine weiteren, auf unseren Beschluß bezugnehmenden Ausführungen Folgendes zu erwidern:

Wir haben in den letzten zwei Jahren durch Unterstützung unserer Collegen in ihrem Kampfe nach einer besseren Existenz wohl zur Genüge bewiesen, daß bei uns der Egoismus am allerwenigsten waltet. Sollte Herr Schidlowsky das nicht wissen, oder bezweifeln, so mag er die Abrechnungen der betreffenden Orte, welche die- selben nachher veröffentlicht haben, durchsehen. Daß Fachvereine nicht gegründet werden, um in denselben den Egoismus zu predigen, ist eine absurde Frage, die einer Widerlegung nicht werth ist. Daß durch die Gründung des Verbandes Strikes nicht mehr aufkommen sollten, ist von uns noch niemals behauptet worden. Aber anstatt darauf bedacht zu sein, den Verband erst zu kräftigen und zu stärken, um durch Anjammeln eines größeren Fonds Angriffe auf die Ehre und Selbstständigkeit unserer Collegen sofort und wirksam zurückwerfen zu können, was doch als eine der wesentlichsten Aufgaben des Verbandes betrachtet wurde, läßt man es durch die vielen Anforderungen an die Vereine und die Verbandskasse, durch Injunctur von Strikes gar nicht dazu kommen, daß sich der Verband kräftigen kann. — Als die Gründung des Verbandes beschlossen wurde, hat diese Thatfache allein genügt, in den Collegen einer Anzahl Orte die Hoffnung aufleben zu lassen, ihre Lage durch einen Strike zu ver- bessern. Wenn dann Herr Schidlowsky in die Worte ausbricht: „Soll denn keiner unserer Collegen in Deutsch- land das Recht haben, sich dem Drucke des Capitals zu wehren?“ so können wir darauf nur erwidern, daß wir dieses Recht noch keinem Kollegen, viel weniger einem

Orte streitig gemacht haben. Diejenigen aber, die in einem Strike fast nur das einzige Mittel erblicken, „sich dem Drucke des Capitals zu wehren“, werden auf eine, auf die Dauer berechnete größere und gut organisirte Vereinigung (Gewerkschaft), da dieselbe erst herangebildet werden muß, weniger Werth legen, weil dieselbe nicht so schnell zum Ziele führt. Geht aber von einer jungen und noch schwachen Vereinigung eine Arbeitseinstellung aus, so ist die Betheiligung an derselben direct und indirect wohl eine große, aber nach deren Beendigung sinkt in den meisten Fällen die Zahl Derjenigen, die erkannt haben, daß nur durch die dauernde Betheiligung an der Organisation das Errungene behauptet oder über- haupt etwas erreicht werden kann, wieder auf ihren früheren Stand zurück, oder sinkt auch noch bedeutend unter denselben. Anders ist es aber mit einer großen und starken Gewerkschaft; sieht die sich gezwungen, zu einem Strike zu greifen, so werden die Mitglieder auch nach demselben der Gewerkschaft treu bleiben, selbst dann, wenn sie unterlegen wären. Daher sind viele Strikes für eine junge Organisation schädlich. Wollen wir uns wirksam und dauernd gegen den Druck des Capitals wehren, so ist es die Aufgabe der bereits in der Orga- nisation stehenden Collegen, ihre noch fernstehenden Colle- gen davon zu überzeugen, daß es ihre Pflicht und in ihrem eigenen Interesse liege, sich mit ihnen zu ver- einigen, auch ohne die Aussicht, daß ihnen dadurch sofort geholfen werden kann.

Ist es böser Wille oder hat Herr Schidlowsky die Resolution nicht richtig verstanden, wenn er sagt: daß wir in diesem Jahre „keinen“ Strike unterstützen wollen. Wo die Ehre und Selbstständigkeit unserer Collegen der- artig in Frage steht, daß sie sich gezwungen sehen, zu einem Strike ihre Zuflucht zu nehmen, da werden wir nach wie vor unsere Schuldigkeit thun. So steht es in der Resolution.

Da wir nun hier im Interesse des Verbandes selbst einen Abwehrstrike zu vermeiden suchen, so wünschen wir auch, daß andere Orte dieselbe Rücksicht üben. Sollte man sich aber daran nicht kehren und trotzdem seinen Willen durchsetzen, nun, so wollen wir frühzeitig genug beschließen, daß wir dann die Unterstützung verjagen müssen. Daß wir aber nicht übertrieben, wenn wir sagen, daß wir einen Abwehrstrike zu vermeiden suchen, möge das wenige Angeführte beweisen. Die Innungs- meister haben nicht allein den Entlassungsschein eingeführt, sondern auch beschlossen und theilweise schon durchgeführt, jedem neu einzustellenden Gesellen 10 M. ratenweise, à Woche 1 M., inne zu behalten, damit, wenn derselbe trotzdem die Arbeit nicht ordnungsgemäß verlassen sollte, sie sich eventuell schadlos halten können. Ferner be- dingen sie sich das Recht aus, die erste Woche den Ge- sellen sofort entlassen zu können, während dem Gesellen, falls er Accordarbeit hat, dieses Recht nicht zugestanden wird. Dann soll noch jeder hier zureisende Colleague, wenn er hier Arbeit nehmen will, sich zuvor eine Arbeits- karte, gegen Vorzeigung eines Entlassungsscheines, vom ersten Vorsitzenden der Innung ausstellen lassen.

Wir glauben, daß dies genügt, um zu zeigen, daß man heute nicht nur an einem Orte, sondern allerwärts bemüht ist, uns wieder in ein abhängigeres und unler unwürdiges Verhältniß zu bringen.

Nun noch einige Worte über die Arbeitslosenunter- stützung. Traut uns Herr Schidlowsky wirklich zu, daß das, was er über eine derartige Unterstützung zu sagen weiß, uns neu sei? Nein, dazu bedurfte es keiner Weisheit nicht. Was die Gesamtheit zu leisten im Stande ist, das wissen wir auch. Aber dann muß diese Gesamtheit doch noch ganz andere Zahlen repräsentiren, und das wird wohl noch eine Weile dauern. Die Unter- stützung aber, die in den Motiven nur allgemeinhin er- wähnt wurde und deren Darlegung nicht in den Rahmen dieser Erwiderung paßt, müssen wir doch jedenfalls am besten zu beurtheilen in der Lage sein, inwiefern und wie hoch dieselbe hier einzuführen möglich wäre.

Trotzdem nun die Resolution in keiner Weise über irgend einen Ort oder dessen Verhältnisse ein Urtheil enthielt, sondern allgemein gehalten war, so beschuldigt uns Herr Schidlowsky doch indirect der Machinationen gegen die Dresdener Collegen.

Wir wissen nicht, ob Herr Schidlowsky in seinem Namen oder im Auftrage der Dresdener Collegen das Schreiben an uns gerichtet hat, jedenfalls aber werden wir die Ausdrucksweise, wie sich dieselbe ein Einzelner gegen einen ganzen Verein glaubt herausnehmen zu dürfen, nicht vergessen.

Braunschweig, Ende März 1885.

Die Mitgliedschaft des Fachvereins  
der Tischler und verwandten Berufsgenossen  
zu Braunschweig.  
J. A.: Der Vorstand.

Braunschweig, Ende März. Der Verbandsvorstand sieht sich in einer in Nr. 12 der „N. T.-Z.“ enthaltenen Zuschrift veranlaßt, auf den Beschluß des Fachvereins

vom 16. Februar zurückzukommen. Da sich derselbe nun weniger mit der Mitgliedschaft als mit dem Antragsteller der Resolution befaßt, so sehe ich mich als solcher veranlaßt, hierauf Einiges zu erwidern und richtig zu stellen. Wenn mich der Verbandsvorstand indirect noch über einen verbissenen Verbandsgegner stellt, so habe ich darauf nichts zu erwidern, sondern überlasse das dem Urtheil Anderer. Wie aber der Verbandsvorstand dazu kommt, etwas aus der Resolution und den Motiven herauszulesen, was nicht in denselben steht, ist mir nicht klar. Es ist mir nicht eingefallen, dem Verband als solchen oder dem Verbandsvorstand irgend welche Schuld an den im vergangenen Jahre nicht beschlossenen und später noch hervorbrechenden Strikes beizumessen. Nein, ich habe stets betont, daß lediglich die Gründung des Verbandes genügt habe, den Kollegen an den verschiedenen Orten glauben zu machen, diese neue Vereinigung wäre nun auch sofort am Stande, sie in der Verbesserung ihrer Lage durch Strikes am eigenem Orte thatkräftigst unterstützen zu können; anstatt erst darauf bedacht zu sein, wenigstens die größere Zahl der Kollegen an einem Orte zu gewinnen und über die Bedeutung einer Vereinigung zu belehren. Also erst eine große Vereinigung schaffen, ehe man von derselben etwas verlangen kann.

Ich muß mich daher gegen die durch nichts zu rechtfertigende Beschuldigung des Verbandsvorstandes verwahren, als wenn ich wissenschaftliche Unwahrheiten hier gesagt oder verbreitet hätte.

Dieses Zeugniß kann mir die Mitgliedschaft wohl einstimmig ausstellen. Schön ist es aber nicht, mir so wenig Einsicht und Wahrheitsliebe zuzutrauen.

Der Verbandsvorstand berichtete Anfangs Februar hierher, daß, da bereits 6 Orte theils direct, theils indirect den Strike in Aussicht stellten, so würde er es für gerathen halten, vor Zusammentritt des Verbandstages keinen Strike zu genehmigen und die Entscheidung hierüber demselben zu überlassen. Die Erfahrung hat nun aber gelehrt, daß wenn sich Orte erst soweit in eine Bewegung hineingearbeitet haben, daß an ein Zurückdrängen derselben nicht mehr zu denken ist, die Nichtgenehmigung des Strikes seitens des Verbandsvorstandes denselben doch nicht aufhalten kann. Man würde aber die Bewegung an einem Orte nicht so weit treiben, wenn man nicht mit Bestimmtheit darauf rechnete, daß wenn die Arbeitseinstellung erst thatsächlich erfolgt sei, die Kollegen Deutschlands sie auch nicht im Stiche lassen würden. Hier nun der Nichtgenehmigung des Verbandsvorstandes frühzeitig genug mehr Nachdruck zu verleihen, ehe sich eine Anzahl Orte in eine Bewegung hineingearbeitet haben, war die Absicht der hiesigen Mitgliedschaft und dieser habe ich nur Ausdruck verliehen.

Wenn es sämmtlichen dem Verbandsangehörigen Vereinen ernst ist mit der Kräftigung desselben, so müssen auch Alle die selbstgeschaffenen Bestimmungen hoch halten und denselben sich unterordnen.

Wenn dann der Verbandsvorstand der Meinung ist, die Concurrenz der Deynhäuser Fabrik würde auch auf die hiesigen Meister drücken, wenn der Strike nicht stattgefunden hätte, so ist das richtig, es wäre dann — das mußte der Verbandsvorstand hinzusetzen — aber auch viel Geld gespart worden.

Die Ansicht des Verbandsvorstandes, daß die Strike lust als ein Zeichen des Erwachens aus stumpfer Lethargie und dem Indifferentismus zu betrachten sei, kann ich für die industriellen Theile Deutschlands nicht ganz gelten lassen. Wo an einem Orte die Kollegen ihre Lage bereits begriffen haben, da ist auch immer schon eine Elite vorhanden, welche sich der Bedeutung einer größeren, gut geleiteten Vereinigung als Mittel zur Vertheidigung ihrer Lebenshaltung wohl bewußt und die auch weiß, daß das durch Strikes Erreichte dauernd nicht zu behaupten ist. Warum man trotzdem mehr geneigt ist, zu einem Strike zu greifen, habe ich schon genügend dargezogen.

Ich schliesse mit einem Citat aus Lange's Arbeiterfrage, 3. Aufl., S. 149:

„Wir sehen hier noch ab von der Frage, ob die Arbeiter im Stande sind, durch eine feste und systematisch geleitete Verbindung ihre Lebenshaltung zu vertheidigen oder gar zu erhöhen. Solche Verbindungen können nicht die nöthige Festigkeit erlangen, bevor der Einzelne die Einsicht gewonnen hat, daß er ihrer bedarf, daß der sociale Kampf ihn immer tiefer herabbrücken wird, wenn er sich nicht entschließt, einen Theil seiner persönlichen Freiheit und oft seinen momentanen Vortheil dem Zwecke des Ganzen zum Opfer zu bringen.“

Rudolf Zigges.

### Vereine und Versammlungen.

**Meiningen.** Allen Kollegen zur Nachricht, daß am 2. März cr. auch am hiesigen Orte ein Fachverein gegründet worden, welchem bis jetzt 15, die Hälfte der hier arbeitenden Kollegen, angehören, doch steht zu erwarten, daß sich die Mitgliederzahl bald vermehren wird. Am 7. d. Mts. sind in den Vorstand gewählt: Mich.

Stürmer als Vorsitzender, Mich. Artus zum Cassirer und Arthur Schmidt zum Schriftführer. In der letzten Versammlung wurde beschlossen, sobald als möglich dem Verbandsvorstand beizutreten. Möchten die uns noch fernstehenden Kollegen doch bald einsehen, daß unser Heil in einer starken Organisation zu finden ist, dann wird es auch besser werden. Die Beteiligte am Abonnement auf die Tischlerzeitung ist eine ziemlich rege zu nennen, da 11 Kollegen darauf abonniert haben.

**Leipzig.** Am 22. März Vormittags war eine öffentliche Tischlerversammlung in der Tonhalle einberufen, zu welcher auch alle Arbeitgeber, welche Tischler beschäftigen, eingeladen waren. Wie das nun aber gewöhnlich bei derartigen Einladungen zu geschehen pflegt, waren von den Meistern nur wenige zu sehen, wenn wir nicht irren vielleicht 5 von ungefähr 250. Ganz natürlich, die Herren würden ja an ihrem Prestige verlieren, wenn sie außerhalb der Arbeit einmal mit den Arbeitern verkehrten. Und dazu war zur Hälfte die Abhaltung der Versammlung auf Veranlassung der alten — von den zwei hier bestehenden — Tischlerinnung geschehen, denn der wichtigste von den drei Punkten der Tagesordnung: 1. Arbeitsnachweis, 2. Wahl eines Gesellenausschusses und 3. Wahl eines Delegirten zum Tischlercongreß in Chemnitz, war wohl der zweite, auf Betreiben genannter Innung aufgestellt. Es referirte nun zunächst der zum 1. Vorsitzenden gewählte Herr Weber über den Arbeitsnachweis. Mit herbedten Worten schilderte er die Mißstände, welche den hiesigen Fachverein veranlaßten, am 1. Januar 1885 einen geregelten Arbeitsnachweis zu schaffen; erklärte weiter die Art und Weise der Ausführung desselben und empfahl den anwesenden Principalen denselben zur steten Benutzung. Die anwesenden Vertreter der Presse aber machte er besonders bei Besprechung des Unterstützungswezens auf einen Mangel des sächsischen Vereinsgesetzes aufmerksam, weil nach diesem minderjährige Kollegen unserer sächsischen Fachvereine nicht angehören können und dadurch natürlich der von uns gezahlten Reiseunterstützung von 1 Mark verlustig gehen und nur 25 Pfg. erhalten. Zum Schluß verlas er noch einige angeblich von einem Gewerbetreibenden herrührende Artikel des hiesigen Tageblatts, in welchen die Behauptung aufgestellt wird, daß von Seiten der Krankencasse der beste Arbeitsnachweis geführt werden könnte, sowie daß, wenn die jetzige Unterstützungsweise so weiter geführt werde, bald Alles reisen würde.

Zum zweiten Punkte nahm nun Herr Obermeister Bernick von der alten Tischlerinnung das Wort. Aus seinen Ausführungen konnte nur entnommen werden, daß diese Innung eine Gesellen-Commission braucht, um ihre Statuten zu unterschreiben, damit diese von der hiesigen Kreiszahlmannschaft genehmigt werden können; doch ist die Versammlung, nachdem Herr Hofmeister, welcher zum zweiten Vorsitzenden gewählt war, in längerer Rede nachgewiesen, daß das nicht so schnell ginge, damit nicht einverstanden, sondern nimmt folgende eingegangene Resolution an: „Die heutige, am 22. März 1885 in der Tonhalle zu Leipzig tagende öffentliche Tischlerversammlung hält es für zweckmäßig, mit den Arbeitern Hand in Hand zu gehen behufs Vervollständigung der jetzigen Verhältnisse und ermächtigt den Vorstand des Fachvereins, in diesbezügliche Verhandlungen zu treten. Herr Weber bittet nun wegen Beschuldigung des Delegirten die Versammlung um Zustimmung. Nachdem Herr Wolff eingehender die Nothwendigkeit eines Congresses hervorgehoben, wird Herr Weber einstimmig als Delegirter gewählt. Derselbe nimmt die Wahl an und versichert der Versammlung, das Vertrauen, welches man in ihn gesetzt, auch zu rechtfertigen. Nachdem Herr Weber noch aufgefordert, recht fest zusammen zu halten und dem Fachverein beizutreten, schließt er die Versammlung, welche übrigens den ruhigsten Verlauf hatte, um 1 Uhr.“

**Kaiserslautern.** Auch wir haben einen Strike zu verzeichnen und zwar gab die Veranlassung dazu die Möbelfabrik von Gebr. André, Specialität Nähmaschinenfabriken, in welcher 43 Mann beschäftigt sind. Die Verhältnisse und Preise in derselben waren vorher fast schon durchgängig schlechter als in andern Werkstätten, als die Herren plötzlich eine Lohnreduction von gegen 11 pCt. ankündigten und auch gleich abzogen. 28 Mann haben hierauf in einem, in sehr höflichem Ton verfaßten Schriftstück um Vertheilung der alten Accordlage; die Antwort war, daß 8 Mann sofort entlassen, den übrigen gekündigt wurde. Nach diesem schroffen Vorgehen schlossen sich auch die Uebrigen ihren Kollegen an, gleichzeitig wurde Herr Klotz in Stuttgart davon benachrichtigt und gebeten, wenn möglich, herzukommen. Herr Klotz leistete dem bereitwilligste Folge und sprach sich in einer von 5 bis 600 Personen besuchten Versammlung in warmer und ergreifender Weise für die gerechten Forderungen der Arbeiter aus. Diesem, sowie den Bemühungen des Herrn Bürgermeisters ist es zu danken, daß der Strike nach stägiger Dauer vollständig zu Gunsten der Arbeiter endigte. Ferner referirte Herr Klotz in bekannter

redegewandter Weise über Zweck und Ziele der Fachvereine, was zur Folge hatte, daß sich weitere 35 Mann in den Verein einzeichnen ließen. Die Gründung desselben, sowie die Einzeichnung von über 100 Mann hatte schon in einer vorherigen Versammlung stattgefunden. Den Schreibern von Kaiserslautern aber rufen wir zu: Seid auch fernerhin so einig wie in diesen Tagen, dann werden ähnliche Forderungen an uns nicht mehr gestellt werden. Den vielen Feinden unseres Vereins jedoch, welche denselben als Strikeverein bezeichnen, entgegnen wir, daß; sollten je wieder Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ausbrechen, der Fachverein bemüht sein wird, dieselben schon im Entstehen auf gutlichem Wege zu begleichen suchen, denn ein Strike fordert immer große pecuniäre Opfer.

**M. J. Cottbus.** Trotz aller Machinationen von Seiten des echt zünftlerischen Altgefilen und seiner Getreuen ist es uns gelungen, einen Fachverein der Tischler und verw. Berufsgenossen zu gründen. In einer zu diesem Zweck anberaumten Versammlung am 14. März waren 45 Kollegen erschienen. Es wurden die Statuten durchberathen, der Vorstand gewählt und sonstige Besprechungen bezüglich des Vereins gehalten. Bei alledem, daß ein gutes Verständniß für die Sache unter den Mitgliedern vorhanden ist, müssen wir doch vorläufig von dem Anschluß an den Verband Abstand nehmen. Die nach dieser Versammlung am 15. März abgehaltene Auflage der Tischlercasse beschäftigte sich ebenfalls auf Anregung des Altgefilen mit der Bildung eines zweiten Fachvereins, da wir aber schon 58 Mitglieder zählten, so schwenkte der Altgefille nach links und erklärte sich mit dem einen Fachverein zufrieden, nur stelle er die Bedingung, daß gegen die Tischlercasse zu Cottbus nicht agitiert und die Versammlungen in der Herberge abgehalten werden. Beigetreten ist der Herr nicht und bleiben uns deshalb seine Anhänger noch fern, aber dennoch glauben wir, daß sich noch Viele uns anschließen werden.

**F. J. Anmerkung der Redaction.** Wir können den Kollegen zur Gründung des Fachvereins nur Glück wünschen, sie beweisen hiermit, daß sie einsehen gelernt, daß nur in einer festen Organisation unter sich ihre Interessen gewahrt werden können. Mögen sie auf der beschrittenen Bahn ruhig fortschreiten, unbekümmert aller Gegenagitation ihrer noch indifferenten Kollegen. Auch letztere werden bald einsehen lernen, was sie zu erwarten haben, wenn sie vollständig im Schlepptau der zünftlerisch angehauchten Innungsmeister gehen.

**Frankfurt a. M.** Am 24. März hielt der Fachverein der Schreiner eine öffentliche Schreinerversammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Wie verhalten sich die Frankfurter Schreiner zu den in diesem Sommer in Aussicht stehenden Lohnbewegungen. 2) Die gegenwärtigen Verhältnisse der Frankfurter Schreiner und der Arbeitsnachweis. Herr Lindner hatte das Referat übernommen. Redner schilderte nun zunächst die Strikes in Würzburg, Mannheim, Deynhäuser, sowie Berlin und Hannover, und sprach sich dahin aus, daß die Strikes so viel wie möglich vermieden werden müßten, weil die Organisation noch nicht derartig vorgeschritten sei, um dasjenige, was bei derartigen Lohnbewegungen errungen worden sei, festzuhalten, es sei überhaupt darnach zu trachten, daß jeder Arbeiter es sich zur moralischen Pflicht mache, für die Organisation zu agitieren; bedauerlich wäre es, daß sich die Frankfurter Schreiner der Organisation gegenüber so indifferent verhalten. Die Verhältnisse der Frankfurter Schreiner schilderte Redner dahingehend, daß es unbegreiflich wäre, wie die Arbeiter mit solchen Löhnen, welche die Statistik aufweise, nur existiren könnten, zuma! in den Wintermonaten die Hälfte der hiesigen Schreiner beschäftigungslos wäre. Als Beispiel führte Redner eine hiesige Pianofortefabrik an, in welcher nicht directe, sondern indirecte Lohnreduction dadurch stattgefunden hätte, daß bei den Arbeiten statt schwarzer Birnbaum-Fourniere schlechte Mahagoni-Fourniere, sogenanntes Cigarrenkistenholz, verwendet würden, wodurch dem Arbeiter eine Mehrarbeit von 3 Tagen in 10 Tagen entstände; diese indirecte Lohnreduction schädige den Arbeiter viel mehr als die directe. Betreffs des Arbeitsnachweises sprach sich Redner dahin aus, daß derselbe so kräftig wie möglich gehandhabt werden müsse, weil dann erst das übliche Umschauen vermieden werden könne. Zum Schluß forderte Redner die Anwesenden auf, sich der Organisation anzuschließen, weil nur dann erst im Stande wären, der großcapitalistischen Produktionsweise kräftig entgegenzutreten. Die Ausführungen des Referenten wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es sprachen in demselben Sinne noch verschiedene Redner, worauf von Herrn Schlegel folgende Resolution einging: Die heutige Schreinerversammlung erklärt, auch in Zukunft, wie bisher, in Strike befindliche Kollegen nach Kräften zu unterstützen, ohne Unterschied, ob angreifende oder abwehrende Strikes; ferner erklärt die Versammlung, die Dresdener Kollegen mögen in ihrer Lohnbewegung fortfahren und sich der Unterstützung der Frankfurter Kollegen versichert halten. Herr Lindner war gegen diese Resolution

und brachte folgende ein: Die heutige öffentliche Schreiner-
versammlung erklärt sich nur bereit, diejenigen Strikes
zu unterstützen, welche 1) dadurch entstehen, daß die
Organisation in Gefahr ist, 2) vom Central-Vorstand
gut geheißen werden. Ferner ging noch eine Resolution
von Herrn Steinbrenner ein: Die heutige öffentliche
Schreinerversammlung beschließt, betreffs Strikeunter-
stützung heute noch keinen endgültigen Beschluß zu fassen,
sondern bei jedem einzelnen Fall denselben zu berathen
und dazu Stellung zu nehmen. Bei der Abstimmung
wurde die Resolution des Herrn Lindner angenommen.
Daß diese öffentliche Versammlung nicht ohne Wirkung
blieb, bewies die am 28. März stattgefundene, zahlreich
besuchte Mitgliederversammlung des Fachvereins, und
wollen wir hoffen, daß die uns noch fernstehenden Collegen
sich unserem Fachvereine so bald wie möglich anschließen.
J. Seybold, Schriftführer.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse
der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter
Deutschlands. (G. H.)

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.
Wir ersuchen dringend um rechtzeitige Einsendung
der Abrechnungen für das 1. Quartal 1885; es ist
absolut notwendig, daß wir die Gesamt-Abrechnung
des 1. Quartals der Generalversammlung vorlegen,
da es im Interesse der Casse dringend geboten ist, vor
der Generalversammlung eine Uebersicht zu gewinnen,
welche Schäden anzubessern sind und wo Änderungen
statifinden müssen.

Um baldige Einsendung der Delegirtensteuer für das
1. Quartal 1885 ersuchen wir dringend und machen
nochmals darauf aufmerksam, daß diese Steuer für das
2. Quartal bereits im April erhoben werden muß;
die Orts-Cassirer sind verpflichtet, dieselbe rechtzeitig zu
erheben und eventuell von den Beiträgen in Abzug zu
bringen. Auch haben die Orts-Cassirer dafür zu sorgen,
daß diese Steuer für das 2. Quartal 1885 bis spätes-
tens den 15. Mai an die Hauptcasse eingekandt wird,
damit wir in die Lage versetzt werden, die Kosten der
Generalversammlung aus den hierfür eingegangenen
Geldern decken zu können.

Zuschüsse für Rechnung des 1. Quartals 1885 er-
hielten ferner: Lahr i. B. M. 200, Bremerhafen 60,
Herteln 50, Mohringen 20, Bosenheim 200, Reisch 200,
Rieja 95, Reutlingen 80, Söckig 40, Wülfegiersdorf 50,
Gleiberg 50, Aue 50, Rundenheim 300, Schweinau 200,
Höchst a. M. 150, Döbich 100, Jendenheim 90, Bonames
80, Reuschönesfeld 75, Gonsenheim 60, Brieg 50, Hagen
h. Osnaabrück 31.90, Bromberg 20, Schwefingen 50,
Niersheim 70, Eichenlehn 60, Celle 50, Eisleben 50,
Blankenburg 30, Soltmarsdorf 300, Halle 250, Mandach
50, Heidingsfeld 20, Ralf 140, Cassel 100, Rheyt 50,
Pirna 50, Siegen 50, Rannsdorf 40, Friesenheim 200,
Obernkirchen 100, Bausen 100, Hirsch 60, Werdau 50,
Hettingen 30, Pforzheim 50, Barmen 200, Schalle 100,
Erfurt 100, Alfenhagen 100, Halberstadt 70, Draniem-
burg 30, Süßrow 25, Jwidau 20, Herzheld 150, Durlach
100, Bettenhausen 80, Günzburg 75, Mutterstadt 70,
Auerbach 60, Eerheim 50, Ohlau 50, Hülsdorf 30,
Karlruhe 100, Koffheim 100, Offenbach 500, Oppau 150,
Eichenlehn 100, Elmshorn 70, H.-Glabach 50, Jggel-
heim 48, Hochstadt 80, Kopsch 50, Schwab.-Gmünd 50,
Eckenheim 20, Penig 15, Pajstath 50, Kirn 50, Grö-
ningen 30, Buchheim 50. Summa M. 7004.90.

Zuschüsse für Rechnung des 2. Quartals 1885 erhielten:
Widderheim M. 100, Reitzschheim 50, Dyrck 40,
Rottmarndorf 300, Kopsch 150, Eichenburg 80, Schwabitz-
Gmünd 50, Eckenheim 20, Stuttgart 300, Berlin B 300,
Planitz i. Voigtland 100, Kirn 50, Rüdighelm 50, Brieg
50, Bergen 50, Werzburg 50. Summa M. 1740.

Kantengeld von der Hauptcasse erhielten ferner:
Eichert in Stargard M. 28, Schier in Warendorf 44.47,
Gohla in Lauban 12, Heineke in Liebenstein 23.20,
Willing in Lauban 23.20, Sommer in Uana 14, Lamb-
recht in Seckig 28, Greulich in Neßen (nach § 15) 7.80,
Lange in Dzwina 21, Lehmann in Berstow 28, Schier
in Friedberg 14, Killovsk in Boitow 28, Reuter
in Wübbel 18.28, Hoffmann in Steinbrunn 9.67, Krafft
in Lützow 11.60. Summa M. 311.22.

Ueberschüsse für Rechnung des 1. Quartals 1885
landten ein: Mülheim a. Rh. M. 100, Jendenburg 100,
Hüdesheim 50, Ruanthain 100, Eckenleben 60, Berlin F
400, St. Pauli 100, Trotha 60, Riechen 60, Köpchen-
krode 85, Köpzig 50, Nappertshain 50, Bepfing 54.61,
Eumersdorf 50, Berlin G 400, Charlottenburg 90, Jann
50, Treuenbunde 54.80, Wübbel 400, Jfresheim 70, Gott-
bas 45, Dejan 300, Gardschafen 67.36, Rauhheim 45,
Men 33.37, Borsdorf 55.85, Poesdorf 60, Rathenow 100.
In der vorigen Quittung wurden verzeihen: Altenburg
M. 300, Radeburg 150, Mainz 250 und Straßdorf 50.
Summa M. 3772.99.

H. Gram. G. Baum.

Für weitere Zusenden ersucht ich ferner: aus Ditzburg
M. 153, Hannover 20, Planitz h. Dresden 205, Gop-
mannsdorf 3, Grotow 6, Friesenheim 233, Jena 505,

Bütchena- 10, Dummwald 2, Berlin C 2, Penig 0.90
und Kiel 3.50. Summa M. 58.36. Es erhielt das Mit-
glied Lemmel in Altona M. 25, für Porto und Bestellgeld
wurden vorausgabt M. 0.45, verbleibt ein Ueberschuß von
M. 22.91; hierzu der frühere Bestand von M. 828.78, er-
giebt die Summe von M. 851.69. Allen Gebern besten
Dank. W. Gramm.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner)
und verwandten Berufsgeoffen Deutschlands.

Quittung über die bei dem Verband vom 1. bis
31. März eingegangenen Gelder. a) Für Beitritt und
Beiträge: Cöln M. 78.25, Eilenburg 13.60, Flensburg 40,
Gaarden 21.40, Mainz 50, Magdeburg 40, Deynhäusen
6.08, zusammen M. 249.33. b) Für Unterstützung: Alten-
burg M. 25, Mainz 50, Mannheim 31.20, Plauen i. B.
8.50, zusammen M. 114.70. Bamberg für Statuten M. 2.50.
Zurückbezahlter Rechtschuß von Würzburg M. 50. Ge-
samt-Summa M. 416.53.
A. Lohrmann, Redactstraße 81,
Stuttgart.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler-
(Schreiner-) Fachvereine.

Kaiserlautern. Peter Steinmetz, erster Vorsitzender,
Glockenstraße 42, 1. Et. Alle Correspondenzen sind
an diese Adresse zu richten.
Charlottenburg. H. Neubeder, Vorsitzender, Schiller-
straße 1; F. Jilack, Cassirer, Scharrenstraße 19; Jul.
Dransfeldt, Schriftführer, Kirchstraße 13. Correspon-
denzen sind an den Schriftführer zu richten.
Wilhelmshaven. Sievers, erster Vorsitzender, Kasernen-
straße 3. Alle Sendungen sind an diese Adresse zu
richten.

Briefkasten.

Hse, Stade. Gewiß kann ein Tischlergeoff, welcher
an einem Orte arbeitet, wo kein Fachverein besteht, Mit-
glied des Verbandes werden. Derselbe hätte sich behufs
seiner Aufnahme an den Vorstand eines Vereins zu
wenden, welcher dem Centralverbande angehört. Für Sie
wäre die Aufnahme sehr gut zu bewerkstelligen durch den
Fachverein in Hamburg und würden Sie sich dieserhalb
an den Vorsitzenden desselben, F. Bartels, Marktstr. 111,
Haus 14, III, St. Pauli, wenden. Das Eintrittsgeld
beträgt 20 Pf., der Monatsbeitrag 30 Pf. für den
Verband.

Sterbe-Tafel
der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler
und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 17037. F. Kummer, Steinhauer, geboren am
24. Februar 1853 in Löttersleben, gestorben am
20. Februar 1885 an Luftröhren-Katarch in
Frankfurt am Main.
Nr. 11470. Johann Eibelschäuser, Weißbinder,
geboren am 26. October 1858 in Hochstadt, gest.
dieselbst am 10. März 1885 an Bluthusten.
Nr. 12319. F. Bernauer, Hammer schmied, geb.
am 14. Februar 1854 in Chemnitz, gestorben am
18. März 1885 an Lungen schwindhucht in Chemnitz.
Nr. 41847. G. Gärner, Schreinermeister, geboren
am 12. Januar 1834 in Schweinau, gest. dieselbst
an Rückenmarkverkrümmung am 21. März 1885.
Nr. 48860. A. Henrich, Tischler, geboren am
20. December 1865 in Eisleben, gestorben am
7. März 1885 an Unterleibstypphus in Halle.
Nr. 48048. H. Rosmer, Schmied, geboren am
21. Februar 1853 in Halle, gestorben dieselbst an
der Nangentuberculose am 26. März 1885.
Nr. 6425. B. Rütger, Schreiner, geboren am
4. Febr. 1846 in Alme, gest. am 29. März 1885
an Bluthusten in Barmen.
Nr. 33621. G. Blumberg, Hammer schmied, geb.
am 2. April 1857 in Bipperjurt, gestorben am
30. März 1885 an Brustkatarrh in Altenhagen.
Nr. 579. B. Gehrig, Würtger, geb. am 2. Febr.
1822 in Braunschweig, gest. dieselbst an Schwind-
hucht am 31. März 1885.
Nr. 34832. B. Reuter, Korbmacher, geboren am
16. Juli 1842 in Eilenburg, gest. dieselbst an der
Schwindhucht am 4. April 1885.

Anzeigen.

Fachverein der Schreiner in Würzburg.
Unsere Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich im
„Café Wien“, Fleischbankgasse. Reizenunterstützung wird
ausbezahlt Mittags von 12—1 Uhr und Abends von
7—8 Uhr beim Cassirer A. Reinhart, Wittergasse 3.
Alle Correspondenzen, den Verein betreffend, sind zu
richten an den ersten Vorsitzenden G. Reihweter, Fleisch-
bankgasse 58. Der Vorstand.
Fachverein der Tischler in Heilbronn.
Kom 1. April an sind alle Sendungen, den Verein
betreffend, an den ersten Vorsitzenden B. Reiffes,
Dammstraße 63, zu richten. Der Vorstand.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgeoffen
in Braunschweig.
Mitglieder-Versammlung
im Locale des Herrn Kruse
am Montag, den 13. April 1885, Abends 8 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung:
1) Berathung der Verbandsstatuten resp. Stellung von
Anträgen zum Verbandstag. 2) Vereinsangelegenheiten.
Die Mitglieder werden ersucht, an diesem Abend recht
zahlreich zu erscheinen und ihre Beiträge zu entrichten.
Der Vorstand.

Fachverein der Tischler in Mülheim a. Rh.
Unser Arbeitsnachweis befindet sich Gladbacherstr. 6/6
und ist geöffnet Mittags von 12—1 Uhr und Abends
von 7—8 Uhr. Der Vorstand besteht aus folgenden
Herren: J. Mauns, erster Vorsitzender, Regentenstr. 81/;
A. Hufendick, zweiter Vorsitzender; E. Lehnerd, Cassirer,
Glabbacherstraße 6/6; A. Martin, Schriftführer; Chr.
Klein und Joh. Rieß, Revisoren. Briefe sind an den
ersten Vorsitzenden zu richten. Der Vorstand.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgeoffen
in Bielefeld.
Unser unentgeltliche Arbeitsnachweis befindet sich im
Locale des Herrn Reute, Almenstraße 3 und ist zu jeder
Tageszeit geöffnet. Ebenfalls wird daselbst die Unter-
stützung an Verbandsmitglieder ausgezahlt.
Die Commission.

Aufforderung.

Herr Garnow, Tischler, früher in Deynhäusen,
wird ersucht, dem Unterzeichneten seine Adresse mitzu-
theilen.
G. Bartels, erster Vorsitzender
des Fachvereins der Tischler in Hamburg.
Marktstr. 111, Hs. 14, III, St. Pauli.

Zur Beachtung.

Ich ersuche die Herren Bevollmächtigten sämtlicher
Zahlstellen, mir über den Aufenthalt des Tischlers Otto
Bremner aus Franzthal, Buch-Nr. 41254, Mittheilung
zugehen zu lassen.
Friedrich Brandt,
Bückerstraße 44, Brandenburg.

Das Mitglied Herrn. Risch aus Rothemühl,
Buch-Nr. 30307, wird ersucht, seinen Verpflichtungen
gegen die Casse und die Mitglieder in Remscheid nach-
zukommen.
Die örtliche Verwaltung Remscheid's.

Beschäfts-Empfehlung.

Hiermit mache Freunden und Bekannten die ergebene
Mittheilung, daß ich die Wirthschaft im Hause der
Wittve Noll am Kanzeiberg übernommen habe. Ich
werde nur gute Speisen und Getränke verabreichen und
bitte um gerechtigten Zuspruch.
Siegen, April 1885. Achtungsvoll
J. Jenßen.

Ein erfahrener Tischlermeister als Meister für's Zu-
schneiden gesucht für ein großes Etablissement Nord-
deutschlands. Derselbe muß auch Erfahrung haben im
Anlauf von Laubhölzern (Eichen, Buchen etc.) und sowohl
in Abnahmen von Hölzern aller Art, als auch in der
Berechnung solcher bewandert sein. Eintritt am 1. Mai
erwünscht. Nur Solche mit guten Zeugnissen wollen sich
melden. Meister, die schon ähnliche Stellen bekleideten,
erhalten den Vorzug. Die Stelle ist dauernd; der jetzige
Meister hatte diese 17 Jahre inne.
Franco-Offerten an die Exped. d. Blattes unter B. 30.

Holzbearbeitungs-
Maschinen
in bewährter Ausführung
als allein. Specialität
baut die
Deutsch-Amerikan.
Maschinen-Fabrik
Ernst Kirchner & Co.
in Leipzig.
Ueber 5000 Maschinen geliefert

Fiedler & Faber, Maschinenfabrik
Lindenau-Leipzig, Heinestrasse 6 b
Billigste Bezugsquelle für Bandsägen für
Fuß, Hand und Dampfbetrieb, Bandsägen,
combinirt mit Kreisäge, Decoupiersägen,
Fräs-Maschinen, sowie alle Arten Holz-
Bearbeitungsmaschinen. Leichtester Gang, größte Leistungs-
fähigkeit. Garantie. Vertreter gesucht.
Schlüsselschilder aus vernickeltem Zinblech, in hoch-
feiner Ausführung, sowie aus
Messing gegossen, mit oder ohne Handgriffe, letztere verni-
ckelt, verguldet oder versilbert, liefert in den verschie-
densten Sorten zu billigen Preisen
Eduard Walthert, Schütz,
Metalldruckwaaren-Fabrik.